

Offenes sozial-christliches Hilfswerk e. V.

Ökumenische Kirchenwochenarbeit in Deutschland

Goschwitzstraße 15 • 029625 Bautzen
Telefon: 03591/4893-0 • Fax: 03591/4893-28



Mitglied im Diakonischen Werk Sachsen e. V. • Träger freier Jugendhilfe • Mitglied bei Teen Challenge Deutschland

Bautzen, den 20.11.2017

**„Heute stelle ich euch vor die Wahl zwischen Leben und Tod, zwischen Segen und Fluch.
Der Himmel und die Erde sind meine Zeugen. Wählt doch das Leben.“**

5.Mose 30,19

Liebe Freunde, liebe Beter, Unterstützer und Spender,

die ganze Schöpfung, die sichtbare und unsichtbare Welt wird von Gott in den Zeugenstand gerufen hinsichtlich seiner Absichten. Nichts bleibt verborgen, jede unserer Entscheidungen ist offenbar vor Gott und hat Folgen für uns persönlich, aber auch für unsere Nachkommen. Worum geht es dabei?

- Gott lässt uns die Freiheit zu jeder Entscheidung. Er hat uns nicht geschaffen als Marionetten, als willenlose Geschöpfe, als Untertanen eines Tyrannen oder Despoten. Sondern er hat uns geschaffen nach seinem Bild, als geliebte Gegenüber, mit dem er innige und erfüllende Gemeinschaft pflegen kann. Er hat Freude daran, wenn wir in Freiheit und gemäß unseren Begabungen und Möglichkeiten unser Leben kreativ gestalten.

- Gott mutet uns diese Entscheidung auch zu. Er will, dass wir aus freien Stücken die Wahl grundsätzlich, aber dann auch immer wieder neu, in unserem Alltag treffen. Er überfordert uns damit nicht, denn er hat uns die Fähigkeit zur Entscheidung gegeben.

- Die wichtigste Entscheidung betrifft die Wahl zwischen Leben und Tod, zwischen Segen und Fluch. Dies scheint überflüssig, denn welcher bei gesundem Verstand lebende Mensch würde sich freiwillig gegen das Leben und ein erfülltes Leben entscheiden, stattdessen für ein "verfluchtes" Leben voller Entbehrungen, Not und Elend? Und schließlich auch noch über unser Erdenleben hinaus in alle Ewigkeit?

Dies macht aber deutlich, dass wir oftmals blind sind für die Folgen von Entscheidungen in unserem Leben, die wir zum Zeitpunkt der Wahl nicht übersehen oder nicht wahrhaben wollen. In beiden Fällen haben die Entscheidungen aber Folgen, die wir selbst damit auslösen. Man könnte auch sagen, dass hier das Gesetz von Saat und Ernte zum Wirken kommt.

- Gott macht sofort deutlich, dass trotz der Freiheit der Entscheidung in seinem Herzen nur der eine Wunsch lebendig ist: dass wir doch das Leben wählen möchten. Die Entscheidung für das Leben in seiner Gegenwart, unter seiner Autorität, versorgt durch seine Liebe und bestimmt zum Segen für unsere Nächsten nimmt er uns nicht ab. Er will, dass wir uns entscheiden und möchte, dass wir das Leben wählen.

Diese grundsätzliche Wahl hat jeder Mensch in seinem Leben allein zu treffen, unabhängig von den Entscheidungen seiner Eltern oder den gewachsenen (sicher guten) Ordnungen von Kirchen oder Gemeinden. Es kann allein nur die Herzensentscheidung des Einzelnen vor dem Angesicht Gottes sein, die dann ihre segensreiche Auswirkung auf das weitere und ewige Leben haben wird, gemäß Gottes Zusage. Wenn auch dieses Wort zuerst dem Volke Israel galt, so wissen wir doch, dass mit dem Ankommen des Herrn Jesus (lateinisch: Adventus Domini) in unsere Welt der liebende himmlische Vater seine Absichten nochmals bekräftigt und auf die Nationen ausgeweitet hat.

Durch Jesu, der meine und deine Schuld auf sich nahm, uns seine Gerechtigkeit zuerkennt und uns seinen Geist schenkt, werden wir in die Lage versetzt, alle weiteren wichtigen oder auch alltäglichen Lebensentscheidungen in seinem Geist zu treffen. Immer unter dem Aspekt der Freiheit, die Gott uns gibt, die uns nicht manipuliert oder gar zwingt, aber darauf hofft, dass wir uns für das Leben entscheiden. Mögen wir wie Josua einst immer wieder voller Dankbarkeit und aus ganzem Herzen bekennen:

"Ich aber und mein Haus, wir wollen dem HERRN dienen!" (Josua 24,15)

Im Namen aller Mitarbeiter unseres Werkes danke ich euch von ganzem Herzen für eure Entscheidung, Mitarbeiter finanziell freizusetzen, unsere Projekte und Dienste hier im Land und weit darüber hinaus nach Polen, Rumänien, Moldawien, Transnistrien und die Ukraine finanziell oder praktisch zu unterstützen!

Danke für alle Gebetsunterstützung, alle Ermutigung und Begleitung, die ihr uns durch die letzte Zeit hindurch habt zukommen lassen.

Unser Gebet ist immer wieder, dass wir in den Werken leben können, die Gott uns zugeordnet hat. Speziell danken wir allen Gemeinden, die uns ihre Erntedankgaben und auch finanziellen Opfer zum Einsatz in unseren Projekten überlassen haben!

Gerne wollen wir die uns anvertraute Zeit ausnutzen und den Menschen dienen, die Gott uns zuführt oder auf das Herz legt.

Mit diesem Brief sollt ihr erneut ein Stück Anteil bekommen an unseren Diensten.

In dieser Zeit der zunehmenden Nutzung neuer Medien wie dem Internet wachsen die Möglichkeiten schneller und kurzfristiger Informationen durch Facebook, Twitter, Handy-Applikationen u.a., hinter denen inzwischen sogar Internetseiten-Informationen, Mails, erst recht Briefe oder andere Druckmedien zurück zu bleiben scheinen. Meist aber auch auf Kosten sehr verkürzter Inhalte oder zum Bedauern von Leuten, die aus unterschiedlichen Gründen diese Medien nicht nutzen können oder wollen.

So kann es sein, dass manche unter euch Inhalte dieses Briefes in Kurzform schon mal erhalten haben. Dennoch wollen wir mit unseren Zusendungen möglichst viele unserer Freunde und Unterstützer informieren, euch damit wertschätzen!

Im Bereich Ostmission hatten wir im September einen **Arbeitseinsatz in der Ostukraine** in Zusammenarbeit mit dem Hilfsfonds Ebenezer Hamburg. Unser Mitarbeiter Uwe Fleischer zog mit fünf ehrenamtlichen Helfern los, um mit den Mitarbeitern vor Ort in Melitopol Besuche bei jüdischen Geschwistern zu machen und vor allem handwerklich zu helfen. Bis kurz vor dem Abflug war unklar, ob Uwe den Einsatz begleiten konnte, da er sich bei einem Sturz eine Schulterverletzung zugezogen hatte und operiert werden musste. Schließlich gab der Arzt und die Berufsgenossenschaft grünes Licht für den Einsatz. Als erstes Projekt konnte einem behinderten Mann im Rollstuhl ein Plattenweg aus dem Grundstück verlegt werden, damit dieser sowohl im Grundstück mit dem Rollstuhl beweglich sein und sein Grundstück überhaupt verlassen konnte. Desweiteren wurde in seiner Wohnung die Elektrik erneuert und ihm für den bevorstehenden Winter Steinkohle gekauft. Auf der zweiten Baustelle bei einer Frau mit behindertem Sohn wurde der Sanitärbereich erneuert. Während der Zeit in der Ostukraine erinnerte sich Uwe an eine Begebenheit während eines früheren dortigen Arbeitseinsatzes: Er und seine Geschwister hatten auf einem alten jüdischen Friedhof auf den Knien Unkraut entfernt. Damals stand ihm ein Vers aus Jesaja 60 vor Augen: „Die Kinder deiner Unterdrücker werden gebückt kommen und sich dir vor die Füße werfen“ (Vers 14). Neu wurde ihm bewusst, dass alle unsere Dienste am jüdischen Volk in diesem Geist geschehen ...

Im Oktober stand unsere **Moldawienreise** auf dem Programm, die ich mit meiner Frau Maria, ihrem Schwager Joachim aus der Oberlausitz und Hans Muis aus den Niederlanden antrat.

Wieder einmal hatten wir einige Besuchstationen auf dem Weg in Rumänien eingeplant, die uns die Vielfalt von Gottes Kindern erleben ließ: ungarische Baptisten, Mitglieder der evangelischen Kirche A.B. (Augsburger Bekenntnis) und eine Pfingstgemeinde, ein orthodoxer Priester, in Moldawien zu Gast bei katholischen Geschwistern (einer Schwester aus Polen und einem Pater aus Indien stammend) und schließlich die jüdischen Geschwister, die Jeschua als ihren Messias angenommen haben. Welch ein Reichtum an Beziehungen!

Wenn ich über diese Reise etwas festhalten soll, so ist es die totale Dankbarkeit in meinem Herzen. Nicht allein über diese Reise, sondern über die Tatsache, dass ich seit inzwischen 17 Jahren mit Liuba und Ilja Altmann nicht nur verbunden sein darf, sondern wir gemeinsam im Dienst an Gottes Volk in Moldawien und inzwischen auch Transnistrien stehen dürfen. Oftmals staune ich darüber, wie Gott in meinem Leben "die Fäden gezogen hat", d.h. Wege und Verbindungen geschenkt hat, die ich mir nicht hätte ausdenken können. Insbesondere auch die Jahre des gemeinsamen Dienstes mit Ilja und Liuba. Was ist es doch für ein Vorrecht, mit Geschwistern verbunden und unterwegs sein zu können, die zu jedem Zeitpunkt (solange ich sie kenne) ihre Berufung gelebt haben: Menschen des jüdischen Volkes ihr

Zeugnis über Jeschua nahe zu bringen, Bedürftige und Kranke zu besuchen, Hauskreise ins Leben zu rufen, Gemeinden zu besuchen und zu ermutigen und so vieles mehr.

Dabei haben sie sich nicht geschont, haben keine Mühe gescheut, die Strapazen der Reisen (viele Jahre mit Bussen und Bahn!) und die oft mühsamen Fußwege oder Fahrten in überfüllten Minibussen bei schlechten Straßen, in Sommerhitze oder Kälte im Winter, in spartanisch ausgestatteten Zimmern eingemietet für die Zeit ihres Aufenthaltes, frierend in nicht geheizten Wohnungen in den Übergangszeiten, in Häusern ohne oder mit oft defekten Fahrstühlen. Es hat uns so oft schwer beeindruckt, wie sie sich immer wieder der Not der Menschen ausgesetzt haben, zuhörend, ermutigend und immer mit der Frage, wie sie den unterschiedlichen Nöten begegnen können oder sollen. Auch, dass sie sich von eigenen gesundheitlichen Problemen nicht aufhalten ließen.

Dabei hätten sie die Jahre nach ihrer Auswanderung auch durchaus anders genießen können.

Auch diesmal hörte ich von Ilja den Satz: "Die letzten 20 Jahre meines Lebens, in denen ich Jesus kenne, waren die besten Jahre meines Lebens."

Ihr Satz unter jedem Brief: "Unsere nächste Reise planen wir mit Gottes Hilfe..." ist keine Floskel, da jede Reise in ihrem Lebensalter ein neues Geschenk ist. So auch die letzte Reise.

Sie war aus verschiedenen Gründen umkämpft, aber gesegnet. Unser Herr hat sich wiederum erwiesen in jeglicher Hinsicht. Darum geben wir ihm auch den Dank und die Ehre darüber!

Unsere wenigen gemeinsamen Tage in Kishinev sind jeweils vorher mit Altmanns straff durchgeplant. Darum ist es uns ein großes Geschenk, wenn wir nach drei Tagen und ca. 2000 km Anfahrt die Grenzen mit unserem Transporter problemlos überqueren dürfen und pünktlich in Kishinev eintreffen. Der behelfsmäßige Lagerraum für alle Hilfsgüter war seit dem Dachschaden durch den Wintereinbruch im April inzwischen trocken. Der Großteil der Lebensmitteleinkäufe vor Ort wurde unter dem schmalen Dachvorsprung im Freien gelagert und mit Planen abgedeckt.

Jeden Abend bereitete Liuba Geschenkbeutel für den nächsten Tag vor.

Diesmal hatten wir Gemeindebesuche in Balti (ca. 135 km nördlich von Kishinev), in Tiraspol (ca. 80 km von Kishinev) und Bendery (15 km von Tiraspol) in Transnistrien geplant. Von Kishinev wurden wir mit einem PKW aus Transnistrien abgeholt und an der Grenze mit einem 10 Stunden-Visa ausgestattet. Das ersparte uns die vorgeschriebene polizeiliche An- und Abmeldung. Da Transnistrien von Touristen weitgehend gemieden wird, ist die Freude über unsere Besuche umso größer bei den Geschwistern. Es ist schwer zu vermitteln, wie viel Wertschätzung uns - und damit auch euch als Unterstützern und Betern - entgegengebracht wird. In Bendery war auch ein junger Pastor einer messianischen Gemeinde zugezogen, der 50 km von Tiraspol in Dnestrowsk zweimal pro Woche Gottesdienste abhält und zweimal pro Woche Besuche macht. Darüber hinaus gibt es Hauskreise, Bibelstunden und Jugendarbeit. Die jüdisch-messianischen Gemeinden in Transnistrien wachsen, zu den zwei erlebten Gottesdiensten waren 86 und 42 Leute gekommen. Alle anwesenden Geschwister bekamen einen gleichen Betrag finanzielle Unterstützung, sowie eine Tafel Schokolade durch Altmanns.

Im Gottesdienst in Balti waren 61 Leute versammelt. Dort besuchten wir nach dem Gottesdienst mit dem Gemeindeleiter Igor ein altes Ehepaar, deren Lebensübergabe wir vor vier Jahren miterleben durften. Inzwischen ist der erblindete David mit seinen 92 Jahren bettlägerig und wird von seiner Frau versorgt. Aber auch der Pastor gibt ihnen alle mögliche Unterstützung. Nach einem wunderbaren moldawischen Mittagessen und guter Gemeinschaft mit dem Pastorenehepaar fuhren wir beschenkt mit herrlich süßen Trauben, Tomaten und Knoblauch aus dem Garten der Geschwister wieder nach Kishinev.

Übrigens ist Igor auch Pastor einer großen Pfingstgemeinde, zu deren Gottesdienst über 300 Leute zusammenkommen. Für die jüdisch-messianischen Gläubigen feiert er aber den Schabbatgottesdienst in einem neutralen Umfeld, weil er ihre jüdische Identität nicht zerstören möchte, wie es in der Kirchengeschichte zumeist der Fall war. Ein Mann mit dem Herz eines Dieners!

Allen Lesern dieser Zeilen möchte ich nahelegen, für die Geschwister Altmann zu beten, insbesondere für die zukünftigen Dienste unter den Bedingungen nachlassender Kräfte.

In den Tagen unserer Moldawienreise erreichten uns zwei Nachrichten vom **Heimgang von Brüdern**, mit denen unsere Arbeit über Jahre sehr verbunden war.

Zum einen war es Bruder **Frans H. Schadee**, zum anderen **Wolodja Moissejev** aus Kishinev. Ersterer war eng mit dem Entstehen der Kirchenwochenarbeit in der ehemaligen DDR verbunden. Er gab in den 1970er Jahren entscheidende Impulse zum Entstehen und prägte sie auch in den Folgejahren entscheidend mit. Durch seine Vermittlung kamen andere Brüder und Gemeinden aus Holland mit unserer Arbeit in Kontakt. Dafür sind wir sehr dankbar.

Er prägte von Anfang an den überkonfessionellen Charakter der Kirchenwochen mit. In seinen weltweiten Diensten predigte er selbst vor Christen aller möglichen Konfessionen (Lutheraner, Reformierte, Baptisten, Pfingstler, Katholiken und Orthodoxe). Unvergessen bleibt sein letzter Besuch in See zur 40. Kirchenwoche 2016, wo er predigte und das Reich Gottes verkündigte. Für seine Beerdigung wurde unser Mitarbeiter Frank Seyfried gebeten, der mit Bruder Frans einige Jahre in derselben Gemeinde in Leer/Ostfriesland zu Hause war.

Mit Wolodja Moissejev, in dessen jüdisch-messianischer Gemeinde Bruder Ilja Altmann zum Glauben kam und sich taufen ließ, begannen unsere Dienste in Moldawien. Sein Lebenszeugnis war eng mit seinem Bruder Wanja verbunden, der als Märtyrer in der Sowjetarmee ums Leben kam. Wolodja hatte sich intensiv mit der Entstehung der Messianischen Bewegung der Neuzeit befaßt, die ihren Anfang ca. 1885 in Kishinev mit Josef Rabinowitsch nahm. Franz Delitzsch, Professor für Altes Testament in Leipzig, reflektierte 1885, dass die Bewegung in Kishinev ein kirchengeschichtliches Ereignis sei, ein Vorspiel für die Bekehrung ganz Israels, ein pfingstliches Werk des Heiligen Geistes, über das er sich freue.

Das 15-jährige Bestehen unserer Begegnungsstätte "Ruth" in Tauscha feierten wir mit einem Lobpreisabend am 11. November.

Über 100 Gäste waren gekommen und der Platz im Saal reichte gerade so aus. Matthias Mühlbauer hielt dazu fest: "Für uns war es ein Anlass, auf unseren gemeinsamen Dienst der letzten Jahre zurück zu schauen und zu sehen, wie Gott unser Leben und uns verändert hat und wie wir in unserer Berufung wachsen konnten. Auf diesem Weg haben uns verschiedene Menschen begleitet und ermutigt- dafür sind wir ihnen von Herzen dankbar.

Unser Dienst und die Arbeit in diesem Haus soll zuerst dazu dienen, dass Menschen Jesus kennen lernen und in einer lebendigen Beziehung mit ihm leben. Wir haben uns gefreut viele "alte" Gesichter mal wieder zu sehen und hatten tolle Begegnungen und Gespräche an diesem Abend."

Auch durch dieses Jahr hin gab es manche schöne Veränderung im Tauschaer Gelände. So erhielt das Haus I eine Fassadenerneuerung und die Vorderseite eine ansehnliche Holzverkleidung. Auch der Speiseraum erlebte eine totale Erneuerung.

Dabei sind wir vor allem dankbar über die kontinuierliche Arbeit der Jüngerschaftsschule, die wachsende inhaltliche Arbeit durch Kindertreffs, Frauenfrühstücke und andere seelsorgerliche Begleitungsdienste.

Die **Frühstückstreffen für Frauen** werden durch Judith Mühlbauer und Margit Rheingans seit inzwischen drei Jahren angeboten. Es kommen bis zu 15 Frauen aus verschiedenen Gemeinden und Orten der Umgebung. In fröhlicher Runde genießen sie miteinander ein leckeres Frühstück und an Gesprächsthemen mangelt es den Frauen wahrlich nicht. Es gibt eine Andacht über Themen wie z.B. „Vergebung als Lebensstil“: Wo machen wir Christen einen Unterschied? Tragen wir anderen ihre Verfehlungen hinterher oder können wir die Schuld Anderer an uns getrost Jesus überlassen? ... Judith und Margit schrieben darüber: "In den letzten Monaten beobachteten wir dankbar gewachsene Beziehungen unter den Frauen und damit auch eine große Offenheit im Austausch. Alt und Jung sitzen am Tisch: junge Muttis zusammen mit der Großmutter-Generation. Wir reden miteinander und beten füreinander- trotz aller Unterschiede, was das Alter oder unseren Hintergrund betrifft. Wir empfinden es als Vorrecht, frei und unbehelligt über Gottes Wort zu reden und einen Raum schaffen zu können für Herzensbegegnungen und geistliche Gemeinschaft."

Seit etwa 6 Jahren trifft sich einmal monatlich eine **Männergruppe in Tauscha**, deren Anliegen ist es, einen gesunden Umgang mit Sexualität, Pornografie und Versuchungen zu lernen.

Matthias Mühlbauer schreibt dazu: Nach all den Jahren bin ich begeistert, dass viele Hilfesuchende Befreiung und Veränderung erlebt haben. Ein entscheidender Baustein darin ist für mich, eine gute Entscheidung zu treffen, was ich will und was nicht. Oft tauschen wir uns über unsere fehlende Motivation, über Anfechtung und Versuchung aus. Aber niemand und nichts kann ich verantwortlich machen, wie ich mit meinen Spannungen umgehe.

Im 2. Petrusbrief, Kapitel 1 lesen wir: „*Christus hat uns in seiner göttlichen Macht alles geschenkt, was wir brauchen, um so zu leben, wie es ihm gefällt.*“ „Ich fühle mich Gott nicht nah genug“ oder „ich bin vom Feind versucht worden“ können nicht erklären oder gar entschuldigen, warum wir keine oder schlechte Entscheidungen treffen, wie wir mit Anspannung, Stress, Frust, Langeweile in Zeiten von sexueller Versuchung umgehen.

Ein Mann besucht unsere Gruppe, der nicht gläubig ist und deshalb nicht aus der Kraft leben kann, wie

wir gläubigen Männer. Aber er ist vielen ein Vorbild in seiner Haltung, die er immer wiederholt: "Ich treffe klar meine Entscheidung, deshalb geht es mir gut damit..." Was für ein Zeugnis für uns alle! Bei aller Befreiung, Vergebung und Veränderung, die wir erleben und die Gott bewirkt, bleibt es meine Verantwortung und meine Entscheidung, die gefordert sind. Dazu dient der Austausch in der Gruppe als gegenseitige Unterstützung.

Seit September gibt es wieder einen **Mädchenkreis in der Schmiede in Bautzen**. Dieser Kreis ist für Mädchen entstanden, die aus dem Schmiede-Kindertreff am Donnerstag „herausgewachsen“ sind. Er ist ein Angebot für 11 bis 14-Jährige, die weiter Gemeinschaft suchen und an geistlichen Themen interessiert sind. Es gab schon vor einigen Jahren solche Kreise in der Schmiede, einen für Mädchen und einen für Jungs. Im Moment kommen vier Mädchen, aber es können gerne noch mehr werden. Ruth, unsere ehemalige BFD-Mitarbeiterin der Schmiede, und Heike, eine ehrenamtliche Mitarbeiterin, leiten diesen Kreis. Eine von ihnen hält zu Beginn eine kurze Andacht. Dann tauschen alle sich darüber aus und reden über Gott und die Welt - über das, was die Mädchen bewegt. Später basteln, backen oder spielen sie zusammen oder schauen sich gemeinsam einen Film an. Der Kreis ist offen für Christen und Nichtchristen. Es geht um Gemeinschaft und darum, zu entdecken, wie es bei uns Christen so „funktioniert.“ Die Treffen sind mittwochs von 15.30 bis 17.00 Uhr. Interessierte sind herzlich willkommen.

Für Anfang Dezember haben wir noch einen LKW-Transport nach Rumänien geplant. Mit ihm möchten wir Weihnachtspäckchen an verschiedene Empfänger mitsenden. Der letzte Lobpreisabend dieses Jahres in Tauscha wird am 9.12. stattfinden.

Danke für alle Verbundenheit mit unserem Werk und seinen Mitarbeitern!
Wir wünschen allen eine Adventszeit, die uns mit Freude und Erwartung ausrichtet auf den wiederkommenden Herrn, eine frohe Weihnachtszeit und für das neu beginnende Jahr immer wieder neu gute Entscheidungen, die den Segen Gottes in euerm Leben freisetzen.

Im Namen der Leitung und der Mitarbeiter herzliche Grüße,



Gerne darf dieser Brief an Interessierte weitergegeben werden.
Spenden zur Unterstützung der Arbeit können mit entsprechender Zweckbestimmung auf das folgende Konto des Offenen sozial-christlichen Hilfswerkes e.V. (OscH e.V.) bei der KD-Bank eingezahlt werden:
IBAN: DE31 3506 0190 1612 3700 16, BIC: GENO DE D1 DKD
Bitte die vollständige Anschrift nicht vergessen!
Weitere Informationen zu unseren Diensten unter unseren Internetadressen:
www.kiwoarbeit.de und bsruthtauscha.blogspot.com

Einblicke in unsere Dienste November 2017



Reichlich 4000 km legen wir zurück, um die Besuchs- und Unterstützungsdienste in Moldawien und Transnistrien wahrzunehmen

Moldawien und Transnistrien



Bruder Ilja zu Besuch beim erblindeten David in Balti



Sukkot - Laubhüttenfest im jüd. Jahr 5778 in Bendery
Der Gemeindeleiter mit der Musikgruppe



Große Dankbarkeit für den neu verlegten Plattenweg in der Ukraine



Vorbereitete Hilfsgüter für den im Oktober in die Ukraine gesendeten Hilfsgütertransport



Vorbereitetes Frühstück in der Begegnungsstätte „Ruth“



Fertiggestellte Hausfassade in Tauscha